

## **16. S. n. Trin., 16.9.2018**

**Predigttext:** Apg 12,1-11

**Predigtjahr:** PR IV, 2018

**Titel:** „Kneif mich – ich glaube nicht, was ich da sehe!“

[1] Um diese Zeit legte der König Herodes Hand an einige von der Gemeinde, sie zu misshandeln. [2] Er tötete aber Jakobus, den Bruder des Johannes, mit dem Schwert. [3] Und als er sah, dass es den Juden gefiel, fuhr er fort und nahm auch Petrus gefangen. Es waren aber eben die Tage der Ungesäuerten Brote. [4] Als er ihn nun ergriffen hatte, warf er ihn ins Gefängnis und überantwortete ihn vier Wachen von je vier Soldaten, ihn zu bewachen. Denn er gedachte, ihn nach dem Fest vor das Volk zu stellen. [5] So wurde nun Petrus im Gefängnis festgehalten; aber die Gemeinde betete ohne Aufhören für ihn zu Gott. [6] Und in jener Nacht, als ihn Herodes vorführen lassen wollte, schlief Petrus zwischen zwei Soldaten, mit zwei Ketten gefesselt, und die Wachen vor der Tür bewachten das Gefängnis. [7] Und siehe, der Engel des Herrn kam herein und Licht leuchtete auf in dem Raum; und er stieß Petrus in die Seite und weckte ihn und sprach: Steh schnell auf! Und die Ketten fielen ihm von seinen Händen. [8] Und der Engel sprach zu ihm: Gürtel dich und zieh deine Schuhe an! Und er tat es. Und er sprach zu ihm: Wirf deinen Mantel um und folge mir! [9] Und er ging hinaus und folgte ihm und wusste nicht, dass ihm das wahrhaftig geschehe durch den Engel, sondern meinte, eine Erscheinung zu sehen. [10] Sie gingen aber durch die erste und zweite Wache und kamen zu dem eisernen Tor, das zur Stadt führt; das tat sich ihnen von selber auf. Und sie traten hinaus und gingen eine Straße weit, und alsbald verließ ihn der Engel. [11] Und als Petrus zu sich gekommen war, sprach er: Nun weiß ich wahrhaftig, dass der Herr seinen Engel gesandt und mich aus der Hand des Herodes errettet hat und von allem, was das jüdische Volk erwartete.

**Ihr Lieben,**

als Petrus zu sich gekommen war!

Das würde mich ja sehr interessieren, war es Ihnen auch schon einmal so, dass Sie ZU SICH GEKOMMEN WAREN? Das ist eine sehr, sehr besondere Situation. „Ich denke, ich bin im falschen Film! „Kneif mich – ich glaube nicht, was ich da sehe!“

Petrus.

Es soll heute nicht darum gehen, von Petrus zu erzählen. Oder, jedenfalls wenn, dann nur ein bisschen von ihm. Vieles wissen ja auch die, die sonst nicht so zu Hause sind in der Heiligen Schrift. Das mit dem Hahn z.B., obwohl immer wieder Besucher in die Kirche kommen und fragen, was es mit dem Huhn im Altar auf sich hätte. Das erklären wir dann.

Jedenfalls, so viel will ich erinnern.

Stephanus und Jakobus.

Sie werden um ihres Glaubenszeugnis willen umgebracht.

Petrus, Paulus Silas.

Sie werden verfolgt und eingesperrt.

Es gibt wunderbare Rettung und es gibt sie nicht. Von beiden ist in der Apostelgeschichte zu lesen. Warum das eine Mal Rettung, das andere Mal Verderben. Daran reibe ich mich. Sehr. Das macht mir das Weiterdenken schwer. Was ist solch eine Geschichte von Rettung wert, wenn einige Seiten zuvor, auf Stephanus solange Steine geworfen worden waren, bis er tot war und Jakobus das Haupt abgeschlagen wird?

Eine Geschichte die ich erlebt habe hilft mir weiter. Tut mir leid. Es ist wieder eine Geschichte aus dem Gefängnis, in dem ich gearbeitet habe und die ich mit einem Gefangenen erlebt habe. Diese Geschichten sind nun, eine für die andere, sehr oft solche gewesen, da ist mir ein Licht aufgegangen, als ich sie hörte.

Ein vierzigjähriger Mann, der übler Taten beschuldigt war. Es gab keine eindeutige Beweislage, aber viel große Empörung. Von einem Gericht ging es hin und her zum anderen und ein Urteil wurde gesprochen und wieder von einem anderen aufgehoben. Schließlich sprach eine Richterin in letzter Instanz ein hartes Urteil. Das fragwürdige Urteil einer

fragwürdigen Richterin, die ihre moralische Integrität durch Cottbus vor sich hertrug, was meiner Meinung nach nicht die Aufgabe von Richtern ist. Aber das ist eine andere Sache.

Der Mann musste sein Haft antreten. Ein Weichei war er und saß oft bei mir im Büro und weinte, beteuerte seine Unschuld immer wieder. So vergingen eineinhalb Jahre. Dann wurde seine Frau krank, ziemlich, aber nicht furchtbar. Jedenfalls stellte er einen Antrag auf „Haftverschonung“ oder „Hafturlaub“, so etwas gibt es unter sehr besonderen Umständen, damit er sich in der Zeit, in der seine Frau im Krankenhaus war, um seinen 16 jährigen Sohn kümmern könne. Ich habe ihm gesagt, niemals bekommst du Haftverschonung, deine Situation und die deiner Familie ist sehr beschwert, aber es ist kein katastrophaler Zustand. So ganz außergewöhnlich, dass außergewöhnliche Gnaden gewährt werden würde.

Wenige Tage später traf ich ihn vor dem Gefängnis. Da stand er lamentierte, dass das Gericht ihm keine Haftverschonung gibt, was das für eine Sauerei sei!

Aber er war doch frei!

Das hat der überhaupt nicht realisiert. Sie hatten ihm aus dem Gefängnis geschmissen, denn wie auch immer, das weiß ich nicht, hat der inzwischen verstorbenen Generalstaatsanwalt Rautenberg den Fall und das Urteil in die Hand bekommen, gesehen, was das für ein katastrophales Urteil war und die sofortige Entlassung angeordnet. Ich glaube, das war das einzige Mal, dass ich in den langen Jahren meiner Gefängniszeit so etwas erlebt habe. Der Fall wurde noch einmal aufgerollt und dabei erwies es sich, dass der Mann Opfer einer hinterhältigen Intrige geworden war. Er wurde frei gesprochen. So viel: Sein Leben war sehr beschädigt worden, aber es hat ihn nicht kaputt gemacht.

Aber deshalb erzähle ich EUCH die Geschichte nicht, sondern, könnte IHR EUCH vorstellen, wie absurd die Situation für mich war?, da stand der freie Mann vor dem Gefängnis und beschwerte sich, dass er keine Hafturlaub bekam. Das ist so, als würde jemand hungrig laut danach schreien, wann er endlich etwas zu essen bekäme, und vor ihm steht ein reich gedeckter Tisch. Mein Gefangener konnte sich überhaupt nicht vorstellen, dass ein, dieses Wunder geschehen könnte und ihm Gerechtigkeit widerfahren würde. Darüber war er blind geworden. Als dieses Wunder für ihn geschah, sah er es nicht. Und vielleicht ist das genau das, was ich aus dem Nachdenken über die wunderbare Befreiung des Petrus aus dem Gefängnis mitnehmen und mitgeben will. Diese merkwürdige Geschichte. Nichts steht davon

da, dass Petrus erschrocken gewesen wäre, plötzlich steht ein Engel vor ihm in seinem Gefängnisloch. Ich lese nicht, dass Petrus sehr erfreut ob dieser wunderbaren Wendung gewesen wäre. Es steht nur da, er hört und gehorcht und geht. Bemerkenswerterweise sorgt der Engel so sehr um Petrus, dass er ihn auffordert sich den Mantel umzuwerfen und dann mitzukommen.

Erst draußen vor dem Tor, kneift sich Petrus. Ist es wirklich wahr? Es ist wahr.

Ich habe meinen Gefangenen gekniffen.

Ihr Lieben, eingangs sagt ich es schon, ich habe meine Fragen, wegen der, wegen des Wunders. Dabei geht es mir nicht ums Fürwahrhalten. Das Fürwahrhalten von Dingen, die wider die Natur sind oder völlig unwahrscheinlich; wo alles dafür spricht, dass das, was da erzählt wird, ins Reich der Legenden gehört.

Ich will sagen: An Wunder glauben, ist eine Haltung zum Leben. Zu Allem, was im Großen wie im Kleinen geschieht. Eine Haltung für das Leben. Für das eigene Leben und das der Menschen in der Welt.

Es ist nicht ein Prüfstand des Glaubens, ein Wettbewerb gleichermaßen, den der gewinnt, der die unmöglichsten Dinge für wahr hält. Wobei, so etwas gibt es und es überfordert die Menschen maßlos und schafft Unglück, auch in der Kirche.

Was ist denn dem Petrus geschehen? Schlicht und ergreifend Fesseln haben sich gelöst und Türen haben sich geöffnet. Das ist doch gar nicht unmöglich und es ist doch auch das wonach sich Menschen so sehr sehnen. Die Fesseln sind ja oft gar nicht ein Band mit dem gebunden wurde, oder Handschellen die angelegt wurden. Und die Türen .....als Paulus in Ephesus war, schrieb er an die Korinther: Hier steht mir die Tür weit offen für ein erfolgreiches Wirken, und ich muss mich mit vielen Gegner auseinandersetzen.

**Der Mensch, der er an das Wunder glaubt, lebt auf Hoffnung hin - das reicht, das ist viel und manchmal ist das alles.** Das ist ganz viel. Alles was nötig ist. **Der Mensch, der nicht an Wunder glaubt, lebt nicht auf Hoffnung hin und wenn das Wunder geschieht, sieht er es nicht.**

Es ist schön, wenn ein Wunder geschieht. Das es geschieht, darauf kommt es dann nicht mehr an. Es ist schon geschehen. Deshalb will ich davon erzählen, dass dem Petrus Fesseln von den

Händen fielen und sich das Eiserne Tor seiner Gefangenschaft öffnete UND wir erinnern uns an Stephanus, Jakobus und alle die Zeugen, des Glaubens, die Märtyrer, die wegen ihres Zeugnisses ihr Leben verloren haben.

Ja und mein Gefangener, der glaubte nicht an das Wunder. Dann geschah das Wunder in seinem Leben und er sah es nicht. Dann habe ich ihn gekniffen und dann hat er gesehen und verstanden. Er hätte es einfacher haben können, vieles. Aber so war er und manchmal sind wir Kleingläubigen auch so. Ich auch. Deshalb rufen wir: Ich glaube; *hilf meinem Unglauben!* (Mk 9. 23) . Der Vater des Kindes, so steht es bei Markus, SCHRIE, manchmal müssen wir schreien.

Amen